Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 68 (1974)
Heft: 5

Rubrik: Blick in die Welt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GZ

Gehörlosen-Zeitung

für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich
68. Jahrgang 1. März 1974 Nummer 5

Blick in die Welt

Wie lange bleibt der fünfte Tisch noch leer?

Der syrische Staatschef Assad wollte zuerst den Krieg gegen Israel fortsetzen. Darum schickte er auch keine Vertreter seines Landes zu den Friedensgesprächen nach Genf. Der fünfte für Syrien bestimmte Tisch im Konferenzsaal des Völkerbundspalastes blieb leer. Inzwischen hat es sich Assad anders überlegt. Er möchte nun auch mitreden und mitbestimmen. Aber Israel ist zu Verhandlungen mit Syrien erst bereit, wenn es eine Liste mit den Namen der in Syrien befindlichen israelischen Kriegsgefangenen erhalten hat. Assad will diese Liste nicht geben, bevor die Israelis die Golanhöhen nicht vollständig geräumt haben. Damit sind die Israelis ganz und gar nicht einverstanden. Sie wollen nur die im Oktoberkrieg 1973 zusätzlich besetzten Gebiete auf den Golanhöhen räumen. Den im Sechstagekrieg von 1967 besetzten Teil wollen sie für immer behalten. Nun soll der amerikanische Aussenminister Kissinger wieder vermitteln. Aber bis heute, d. h. bis zum 20. Februar, ist er noch nicht nach Damaskus abgeflogen. Der fünfte Tisch in Genf wird wohl so lange unbesetzt bleiben, bis diese Streitfragen gelöst sind.

Der Oelkrieg dauert weiter

Niemand glaubt heute ernstlich mehr daran, dass die arabischen Länder die Ausfuhr von Rohöl ganz sperren wollen. Denn sie wollen ihre wichtigste Einnahmequelle sicher nicht selber verstopfen. Aber der Oelkrieg geht trotzdem weiter. Er ist zu einem Handelskrieg, zu einem Krieg um den Preis geworden. Die amerikanisch-europäischen Gesellschaften haben mit dem Oel Riesengewinne gemacht. Die Oelländer wollen nun eben an ihrem Rohöl auch mehr verdienen. Sie können das verlangen, weil wir ihr Oel unbedingt brauchen.

Die Araber waren aber nicht allein schuld, dass bei uns die Preise für Heizöl plötzlich so stark gestiegen sind. Mitte Januar zahlten die Hausbesitzer in Genf z. B. für 100 Kilo Heizöl Fr. 59.60. Heute müssen sie für die gleiche Menge nur noch Fr. 41.60 bezahlen. Der unerwartet milde Winter und auch der Sparwille der Heizölverbraucher hatten einen Strich durch die Rechnung der Oelgesellschaften gemacht. Sie konnten nicht soviel Heizöl verkaufen. Die bis zum Rand gefüllten Tanks und Reservetanks leeren sich langsamer, als die Oelgesellschaften erwartet hatten. Darum senkten sie nun den Preis.

Der britische Premierminister Heath und der Chef der Labour-Partei machen wieder Wahlreisen durch das ganze Land. — Oben: Premier Heath bei einem Gespräch mit einem Farbigen. Unten: Labourchef Harold Wilson umringt von Anhängern seiner Partei.

Streiks und Neuwahlen in England

Die Gewerkschaften der britischen Grubenarbeiter und die Regierung konnten sich nicht einigen. Seit dem 9. Februar sind darum die Kohlengruben stillgelegt, der Generalstreik ist ausgebrochen. Premierminister (= Ministerpräsident) Heath hat nun die Neuwahl des Parlaments (Unterhaus) ausgeschrieben. Sie soll am 28. Februar stattfinden. Der Wahlkampf zwischen der bis jetzt regierenden Konservativen Partei und der Labourpartei (Sozialisten) hat sofort begonnen. Es müssen 635 Sitze im Parlament neu besetzt werden. Es sind mehr als 2000 Kandidaten aufgestellt worden. Welche Partei wird am meisten Sitze gewinnen? Werden die Konservativen wieder die Regierung bilden können oder kommen jetzt die Sozialisten an die Reihe?

In England ist es nämlich nicht gleich wie bei uns. Unser Bundesrat setzt sich aus den Vertretern von vier Parteien zusammen: je zwei Vertreter der Freisinnigen (FDP), Christdemokratischen Volkspartei (CVP) und Sozialisten (SPS) und einem Vertreter der Schweizer Volkspartei (SVP). In England gilt das Einparteien-System. Das bedeutet: Die Mehrheitspartei bildet allein die Regierung. Dies war seit den Wahlen von 1970 die Partei der Konservativen. Sie hatte eine Mehrheit von 16 Sitzen. — Neben den beiden genannten Parteien gibt es in England noch sieben andere Parteien, die aber zusammen nur 18 Sitze erringen konnten.

Ist Willy Brandt (amts) müde?

Der grosse Streik in Deutschland findet nicht statt

In Deutschland ist die Gefahr eines grossen Streikes vorläufig vorbei. Es gab eine Einigung. Die mit dem allgemeinen Streik drohenden Angestellten der Oeffentlichen Dienste haben einen Teilerfolg gehabt. Sie erhalten mehr Lohn als bisher. Die Lohnerhöhung beträgt nicht 15 Prozent, aber mehr als 10 Prozent. — Es waren schlimme, kritische Tage für die deutsche Bundesregierung, besonders für Bundeskanzler Willy Brandt.

So grosse Sorgen wegen drohender Streikgefahr haben unsere Bundesräte bis jetzt nicht gehabt. Im vergangenen Jahr 1973 gab es in der Schweiz keinen einzigen Streik! Hoffentlich wird es auch im begonnenen Jahr so bleiben. Ro.

Acht Tage unter Lawinenschnee begraben (Schluss)

Kalte Luft dringt durch das Loch in die Höhle hinunter. Evert sieht oben einen kleinen runden Flecken blauen Himmels und einige schwankende Birkenzweige. Sein Herz hüpft vor Freude. Nun weiss er, wo er ist. Auf dem Berg hat es nur drei Birken, sie stehen nur 500 m von seiner Hütte entfernt. Wenn die Kameraden kommen, werden sie mich bald finden. Ich will eine Fahne machen und sie herbeilocken. Evert zieht den Birkenstock zurück, steckt einen Gewehrpfropfen aus dem Rucksack auf die Stockspitze und befestigt ein rotes Taschentuch darüber. Dann stösst er die Fahnenstange wieder durch das Loch hinauf.
Ermüdet von der schweren Arbeit, aber glücklich, macht sich Evert zum Schlafen bereit. Nun ist die Rettung nahe. Bald schläft er tief.

Der Hunger plagt den Verschütteten

Es wird Dienstag. Evert erwacht freudig, denn oben in der freien Luft flattert die rote Fahne. Er hat Hunger, aber es gelüstet ihn nicht nach Schneehuhnfleisch. Er isst die Rinde von den abgeschnittenen Birkenzweigen. Dann denkt er an die Arbeiten, welche daheim auf ihn warten. Er hat Holz gefällt für einen neuen Schopf und Ziegel gekauft. Oh könnte er doch jetzt bauen, statt müssig hier zu liegen. Der Schopf sollte im Sommer fertig sein.
Der fünfte Tag bricht an. Der Einsame studiert und träumt. Er denkt an gutes Essen, eine warme Suppe, gebratene Makkaroni mit Speck, an deren warmen Stubenofen, an Mutter und Bruder. Seine Uhr tickt im Rucksack und durchbricht die grosse Stille. Evert spürt Hunger und kaut Skiwachs, Birkenrinde und isst Schnee. Einmal hört er ferne Stimmen, die aber bald wieder verstummen. — Am Freitag und Samstag ist der arme Eingeschlossene halb betäubt, seine Glieder sind steif.

Die Retter sind nahe

Eine Woche nach dem Unfall steigen die Kameraden zur Hütte hinauf. Sie finden den Schlitten, das Gewehr und die Axt in der Hütte. Wo ist Evert? Sie sehen die kleine niedergegangene Lawine. Darin kann der Freund unmöglich verschüttet sein, er hätte sich selber befreien können. Die Kameraden rufen nach allen Richtungen. Keine Antwort! Sie steigen noch höher, finden ihn aber nicht.
Nun fahren sie auf ihren Skiern eilig zu Tal und melden den Vermissten der Polizei. Sofort werden Rettungsmannschaften aufgeboten, auch ein Helikopter. Kjell, der Bruder, hilft beim Suchen mit, er steigt den kürzesten, steilsten Weg bergauf.
Da erblickt er im nahen Schneehang etwas Rotes, wahrscheinlich ein dürres Baumblättlein. Er geht hin und findet das kleine, primitive Fähnlein. Sofort winkt er Rettungsleute herbei. Nun wird geschaufelt, der Bewusstlose ausgegraben und zur Hütte getragen. Wenige Minuten später trägt der Helikopter den halb Erfrorenen in das Spital.
Everts Befinden ist ernst. Die Zehen an beiden Beinen sind erfroren und werden amputiert. Das linke Bein ist an den rechten Oberschenkel angewachsen und wird operativ gelöst. Grosse Teile der Haut sind erfroren und werden durch gesunde Haut ersetzt. Nach langem Spitalaufenthalt darf Evert auf die Bergfarm heimkehren. Er kann wieder arbeiten.
Evert freut sich des Lebens, obschon er noch nicht weit marschieren und nicht skifahren kann. Er darf noch keine schweren Lasten heben und streng arbeiten. Wann wird er wohl wieder Schneehühner jagen können? O. Sch.

Die Kornkassen in Herisau AR

Spare in der Zeit, so hast du in der Not

In Herisau, der grössten Gemeinde des Kantons Appenzell Ausser-Rhoden, bestehen drei Sparkassen besonderer Art. Sie heissen Kornkasse «Schwänberg», «Vordorf» und «Dorf». — Diese Kornkassen wurden vor mehr als hundert Jahren nach einer schlimmen Notzeit gegründet. (Siehe «Teuerungen und Hungersnöte» in der «GZ»-Nr. 2.) Da hatten viele Leute gelernt: Es ist gut, wenn man in Zeiten der Not etwas erspartes Geld besitzt, um Korn kaufen zu können! Bewohner in den drei oben genannten Dorfquartieren gründeten deshalb eine gemeinsame Kornkasse. Jedes Mitglied verpflichtete sich, allmonatlich immer einen bestimmten Betrag in die Kornkasse zu zahlen.

Trotzdem wir in unserem Lande keine solchen Hungersnöte mehr befürchten müssen, bestehen die Kornkassen heute noch. So hat die Kornkasse «Schwänberg» heute noch 881 Einzahler. Nach einer Periode von 35 Monaten werden jeweils die einbezahlten Beträge samt Zins ausbezahlt. Am Ende der Einzahlungsperiode 1971 bis 1973 konnten total 439 165 Franken ausbezahlt werden! Interessant ist auch die Zusammensetzung der Einzahlungen: 4 Mitglieder zahlten monatlich Fr. 3.— ein, 103 Mitglieder Fr. 5.—, 381 Mitglieder Fr. 10.—, 36 Mitglieder Fr. 15.— und 357 Mitglieder Fr. 20.—. Je nach der Höhe der monatlichen Einzahlungen betrugen die Auszahlungen an die einzelnen Mitglieder Fr. 108.— bis Fr. 737.—. Das sind gewiss keine grossen Sparbeträge. Aber es machte den Mitgliedern doch Freude, und manche waren vielleicht recht froh um die Sparbatzen.

Ist sparen altmodisch geworden?

Manche Leute sagen heute: «Es hat keinen Wert, zu sparen. Das Geld ist doch immer weniger wert. Ich verbrauche lieber jeden Franken. Am nächsten Zahltag bekomme ich ja wieder Geld.» — Es stimmt, dass wegen den steigenden Preisen das Geld an Wert verliert. Das bedeutet: Man kann heute mit der gleichen Summe weniger kaufen als z. B. vor einem Jahr. Trotzdem meldeten die meisten Banken und Sparkassen, dass die Sparguthaben ihrer Kunden grösser geworden sind. Sparen ist also nicht altmodisch geworden. Viele Sparer denken eben: Ich weiss nie, ob ich nicht plötzlich sehr froh sein muss um ein Sparguthaben bei der Bank. So haben z. B. unerwartet langdauernde Krankheitsfälle und lange, teure Spitalaufenthalte schon manche Familie in Not gebracht. In einem solchen Falle ist es darum doppelt wahr: «Spare in der Zeit, so hast du in der Not.»
AR

Erstaunlich weite Reise von kleinen Luftballons

Ende September des vergangenen Jahres wurde in Speicher AR ein neues Hallenschwimmbad eingeweiht. Dabei wurde von den Schülern ein Ballonwettflug durchgeführt. 800 kleine Kinder-Luftballons starteten zum Flug in die weite Welt. An jedem Ballon war ein Karton mit der Adresse des «Absenders» befestigt. 124 Karten kamen nach Speicher zurück, die letzte am 9. Dezember 1973. Einige der gestarteten Ballons waren erstaunlich weit geflogen. Sie flogen ostwärts bis nach Ungarn, in die Tschechoslowakei und nach Polen. Am weitesten war der Ballon geflogen, der in Malbork (Polen) (zirka 50 Kilometer südöstlich von Danzig) landete. Er flog mehr als 1000 Kilometer weit! Ein zweiter Ballon landete zirka 130 Kilometer südlich von Danzig, ein dritter am Balatonsee (deutscher Name: Plattensee) in Ungarn, und ein vierter war zirka 130 Kilometer von Prag in Ceska-Lipa zu Boden gegangen. **